

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 9

Artikel: Helmut, wir lieben Dich!
Autor: Feldman, Frank / Swen [Wegmann, Silvan]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helmut, wir lieben Dich!

Also ääährlich, habt Ihr Euch noch nicht mit seiner Unverwundbarkeit abgefunden? Der Mann trägt so viel undurchdringbaren Panzer um sich, dass er eine darin hineinspessende Feder gar nicht spüren kann und ihn der wohlgezielte Streifschuss eines launigen Münchner Karikaturisten nicht einmal schrammen kann. Hatten wir gedacht.

Ronald Searle, ein Pharao unter den karikierenden Kalifen, meinte einmal: «Eine treffende Karikatur ist optisches Juckpulver, das den Getroffenen zwingt, sich zu kratzen.» Du bist doch sonst nicht so empfindlich, Helmut. Auf einmal ist Dir das Juckpulver unter die Haut gegangen? «Nit möglicht!» hätte der grosse Grock gefeixt. Halten zu Gnaden, fürstliche Hoheit, eine Karikatur ist geistige Akupunktur, ein Therapeutikum mit oder ohne Hintersinn, und da muss eine rheinische Frohnatur, die das Regieren allen Pyrrhussiegen zum Trotz nicht lassen kann, die Fünf oder die Sechs, vielleicht die Sieben gerade sein lassen.

Also ääährlich, Sie: Ein so schwarzer Riese wird doch nicht blau oder rot im Gesicht

„Eine treffende Karikatur ist optisches Juckpulver, das den Getroffenen zwingt, sich zu kratzen.“

anlaufen, nur weil ein Karikaturist im leichtbekleideten «Penthouse» seine Angetraute auf die Schippe – nein, auf einen hochnoblen Mercedes genommen hat. Serenissimus, wo



„HINTER JEDEM GROSSEN MANN STEHT EINE FRAU!“

bleibt da das Mass, der Gleichmut des abgebrühten Regen-ten? Es ist allerhöchste Zeit; ein Widergänger vom Schlage eines Moses Hess lässt wie sei-nerzeit das Original den Ruf er-schallen: «Werft einen Funken in die Welt, damit die Standrechtler selbst standgerechtet werden!» Auber Bonn-Majestät lassen sich lieber für das Hl. Römische Reich, vulgo den Euro, enthu-siasmieren als für eine scharfe Karikatur. Jawohl, Eure Lord-schaft, es ist schon so, wie Lion Feuchtwanger argwöhnte

★ *Werft einen Funken in die Welt, damit die Standrechtler selbst standgerechtet werden!* ★

den Sie bestimmt nicht mögen. Das tut keiner mit dem Kopf in den Wolken und dem blasier-ten Blick auf uns Gemeine. Es war ein deutscher Kammer-gerichtsadvokat, Wilhelm Ring hies der Gute, der in Proph-etie auf Dich dichtete: «Was die

Wir tun hiermit unser Miss-fallen kund.

Aäährlich, Sie, haben gross-mächtige Euromajestät gar zu viel gefastet und nicht genug abge-nommen? Gnädigste Durchlauch-tigkeit, wie heisst es doch in einem einst

volkstümlichen Lied: Der Feind, der Feind (und sei's auch bloss ein Karikaturist) ist überwunden, so jauchzet und sei'd froh, der Schrecken (die karikaturistisch entblösste Hannelore) ist gebunden.

Gnädigerster, seid nicht in Schrecken, die Karikaturisten werden sich Dir zu Füssen werfen und wenn nicht, dann doch zumindest dienern, auf dass Dein Kopf von oben auf sie leuchte und wir alle Deiner Lorbeeren gedenken. Mögen Deine politischen Philosophie-



DOCH MANCHMAL STEHT SIE SO DICHT...



... DASS ER NICHT MEHR ZURÜCKTRETNEN KANN!!!

Karikaturisten in einem Jahr-zehnt und einem halben unentbehrlich geworden bist, aber keine Weltgeschichte ge-macht hast, wir rufen Dir mit dem alten Kladderadatsch zu: Man hört der Küsse Schallen/bis hin zum Stadtgericht / In diesen heil'gen Hallen / kennt man die Rache nicht. Das spielt zwar auf Mozarts «Zauberflöte» an und könnte so verstanden werden: Du Magier hast uns verzaubert, illusioniert und entzaubert. Und das alles in so wenigen Jahren; Du hast in bewährter Politikermanier vorausgesagt, was kommen wird, und uns dann erklärt, warum es anders kam. Helmut, Du Rechtschaf-fener, hast uns gleichwohl den Glauben in das Machtbare der Politik zurückgegeben. Stell Dir vor, Du wärst nich wie die meisten der Zunft über Deine eigenen Zitate gestolpert; wir hätten uns glatt vorgemacht, im Cyberspace oder sonstwo zu leben. Helmut, Du Post-grosser, wir lieben Dich, und weil Du's bist, auch die Karika-turen, die Dir missfallen.

Also ääährlich: Wie halten Sie es mit dem unvergessenen Satireblatt «Kladderadatsch», das über einen früheren Einigungskanzler, den grossen Bis-marck, den Baron von Budelwitz nach der Schlacht von Königgrätz rhapsodi-sieren liess: Gigantesk, titanös, her-kulös! Man möchte auf die Knie sinken vor Bewunderung

– und da hast Du, wie mir schien ge-zwinkert –, fortan würde es erst so richtig losgehen. Daraus wurde nichts, und seitdem geht's bergab, aber mit Dir, Serenissimus, geht's bergauf. Und wie das? Weil die anderen

denersatz. Was würde das nutzen? Das Geld würde ich nicht einmal mit der Feuerzange an-fassen wollen. Die 100'000 Märker, die Majestät vom «Pen-thouse» verlangen, sind doch peanuts.

press» über ihn zu lesen war. Da schrieb er einen bitterbösen Brief an die Chefredakteure, in dem zu lesen war: Wenn ich Sie verklage, bekomme ich allenfalls ein Sorry und vermutlich eine Summe Geldes als Scha-

lich. Und warum? Du bist so menschlich, hast sie so richtig ins Schuldenloch gefahren mit 2,1 Billionen Mark. Und jetzt verlangst Du mickrige 100'000 für diese charmlose Karikatur! Helmut, Du bist köstlich.

Text: Frank Feldman
Illustrationen: Silvan Wegmann